

Haben Pflanzen Sex? Erwartete Analogien zum Menschen faszinierten den schwedischen Fotografen Edvard Koinberg. Er begab sich auf die Spuren seines großen Landsmanns, des Botanikers Carl von Linné, der im 18. Jahrhundert als Erster eine systematische Beschreibung der Sexualität der Pflanzen versuchte. Koinberg nahm im Studio fast 200 Blüten seines „Herbarium Amoris“ auf und fand im Schweden, Krimi- und Kinderbuchautor Henning Mankell eine Stimme, die Linnés Wirken würdigt und Koinbergs Fotografien „seltsam suggestiv“ nennt. Es wird Ihnen ähnlich gehen.

Verführerische Pflanzen



Niemand in seiner Zeit“, schreibt Henning Mankell im einleitenden Essay mehr als 300 Jahre nach der Geburt Carl von Linnés (1707–1778), „hätte sich in seiner wildesten Fantasie die Welt vorstellen können, in der wir heute leben. Linné wusste nichts von Genen und DNA. Die Welt war noch, bis hinab zum kleinsten Insekt und zur unbedeutendsten Pflanze, die Schöpfung Gottes.“ Auch Linné war Gott verpflichtet, Darwin noch unbekannt, doch Linné besaß die ununterdrückbare Neugier und Hartnäckigkeit des Wissenschaftlers. Sein Verdienst ist unser Segen: Linné machte anhand einer weltweit ausgreifenden Sammlung von über 20.000 Objekten die Feststellung, dass auch im Pflanzenreich Befruchtung und Reproduktion als Techtelmechtel von Sexualorganen wahrgenommen werden kann. Seine Systematik, die sich nach der Beschaffenheit der Fortpflanzungsorgane und den Blühperioden der Pflanzen richtete, sorgt unter Wissenschaftlern für manchen Widerspruch. Der englische Botaniker Stearn soll den Schweden einmal sogar als „botanischen Pornografen“ bezeichnet haben. Doch Linnés Arbeit und Erkenntnis kommen aus heutiger Sicht einer „sexuellen Revolution“ in der Pflanzenwelt gleich.

Edvard Koinberg (Jahrgang 1964), der Pflanzen in der künstlerischen Tradition der schwedischen Epoche der Aufklärung, aber auch angeregt von den niederländischen Malern des 17./18. Jahrhunderts porträtiert, nahm im Studio fast 200 Blüten seines „Herbarium Amoris“ auf. Er stellte sie alleamt auf tiefschwarze Fonds und schuf mit

„Das Liebesleben der Pflanzen“ ein bezauberndes, bisweilen wirklich erotisches, immer unverblühtes und dennoch stets jugendfreies Album voller Harmonie, Schönheit und Poesie.

Der Autor des Buches und der Bilder: „Die Sexualität der Pflanzen ist der unseren nicht unähnlich, und die Befruchtung einer Pflanze stimmt in mehrfacher Weise mit unserer menschlichen überein. So groß sind die Unterschiede in der Natur nicht.“

Reiner Oschmann

rechts oben: „Rhododendron“: „Linné nannte den Griffel tuba und den Fruchtknoten ovarium. Damit benutzte er dieselben lateinischen Begriffe wie für Eileiter und Eierstock bei Mensch und Tier, um die Parallelen in der Funktion dieser Organe zu verdeutlichen.“

Edvard Koinberg: „Herbarium Amoris – Das Liebesleben der Pflanzen“, mit Essays von Henning Mankell und Tore Frängsmyr, Verlag TASCHEN, Köln, 2009, 280 Seiten, Hardcover, 29,99 Euro

